

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1.20 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Beleggeld 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends von 8¼ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die Hauptseite Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für peripetische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inseratenzells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Verriabarung nicht gestattet.

Nr. 178.

Dienstag, den 1. August 1911.

151. Jahrgang.

Marokko. — Die Herren v. Bethmann und v. Kiderlen beim Kaiser. — England meldet sich nochmals. — Das Sus-Gebiet ein reiches Land. — Letzt oder nie.

* Merseburg, 31. Juli.

Kaiser Wilhelm, von der Nordlandreise nach Swinemünde zurückgekehrt, hat dort alsbald den Reichszanzler v. Bethmann-Hollweg und den Staatssekretär v. Kiderlen empfangen; daß sich die Konferenzen auf die derzeitige Lage wegen Marokkos in der Hauptsache bezogen haben werden, braucht wohl nicht noch besonders betont zu werden.

Ohne sichtlich Grund, aber vielleicht eben mit Rücksicht auf diese Konferenzen, meldet sich die englische Diplomatie nochmals zum Wort, um zu wiederholen, was Premier-Minister Asquith am vorigen Donnerstag vor aller Welt erklärt hatte, daß England „aktiven Anteil an jeder Diskussion über die Lage in Marokko nehmen müßte, wodurch seine Interessen berührt werden oder berührt werden könnten.“ In dieser Form geht die neue Erklärung sogar noch etwas weiter, als die Asquith'sche, diese Erklärung befragt indirekt, England behalte sich das Recht vor, jederzeit in die Diskussion einzugreifen. Die Mitteilung lautet:

* London, 29. Juli. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, ist in der internationalen Lage keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Es liegt keine Berechtigung für das Gerücht vor, daß eine internationale Konferenz einberufen werden soll, um die aus den Vorgängen von Marokko entstehende Lage zu diskutieren. Es wird darauf hingewiesen, daß angesichts der vorerwähnten Erklärung des Premierministers von Großbritannien kein solcher Vorschlag gemacht werden könnte, wenn oder bis nicht klar hervortreten würde, daß Frankreich und Deutschland nicht imstande seien, eine befriedigende Lösung untereinander zu erreichen, und daß, selbst wenn ein solcher Stand der Dinge eintreten sollte, alles, was die englische Regierung für Großbritannien notwendig halte, darin besteht, daß es aktiven Anteil an jeder Diskussion über die Lage nehmen müßte, wodurch seine Interessen berührt werden oder berührt werden könnten.

Es giebt auch in Deutschland viele naive Seelen, welche glauben, nach Asquith's Erklärung, England wolle sich in die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht einmischen, siehe alles zum Besten, sie übersehen nur dabei, daß Asquith Marokko von diesen Verhandlungen ausgenommen hatte, um aber jeden Zweifel auszuschließen, daß England nicht nur bezüglich Marokko's, sondern ganz generell sich „aktive Teil-

nahme“ vorbehält, dieferhalb ist die oben verzeichnete offiziöse Note ergangen.

So stehen die Dinge, nicht anders, wir erleben also wieder, was wir schon vor fünf Jahren einmal erlebt haben, daß Frankreich und Deutschland unterhandeln, und daß im kritischen Stadium der Dinge von englischer Seite eine Drohung an Deutschland ergeht. „Es hat Zeiten gegeben, da wir nicht voll verstanden wurden, sagt Herr Asquith — er mag sich beruhigen, wir verstehen ihn schon!

Deutschland soll also nach dem Vorhaben Englands und Frankreichs in Marokko keinesfalls entschädigt werden und doch ist das Sus-Gebiet nach einem Aufstöße des Reichstags-Abgeordneten Arnim — den wir in nächster Nummer zu veröffentlichen gedenken — eins der reichsten Länder der Erde, vorzüglich geeignet, unfern Bevölkerungs-Uberschuß aufzunehmen, denn i. J. 1950 hat Deutschland voraussichtlich hundert Millionen Einwohner, die dem Mutterlande grobenteils verloren gehen, wenn jetzt nicht in Marokko zugegriffen wird, denn im übrigen ist die Welt verteilt! Letzt oder nie!

Statt dessen bietet man Deutschland-Kompensationen in anderen Teilen Afrika's an. Es wird darüber berichtet:

* Paris, 29. Juli. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ glaubt die Grundlagen des voraussetzlichen Abkommens wie folgt voraussetzen zu können: Ausbau des Abkommens von 1909 im Sinne einer militärischen und administrativen Reorganisation Marokkos durch Frankreich unter Reservierung Nordmarokkos für Spanien und unter der Bedingung, daß dieses die Polizei im Namen des Sultans, nicht im eigenen Ue; zweitens Bürgschaften für die wirtschaftlichen Interessen der Signatarmächte von Algieras und speziell Deutschlands in Form eines marokkanischen Zentralkomitees für öffentliche Bauten und Lieferungsanschriften; drittens Austausch deutscher und französischer Territorien in Westafrika. Wieder so ein schöner Gedanke mit einem „marokkanischen Zentralkomitee“ für Deutschland und sonstigen papierenen Festlegungen, auf die Frankreich später „peift“.

Die „München. Neuest.“ schreiben im Anschluß an Asquith's Rede:

Die englische Regierung läßt zwischen Berlin und Paris freie Bahn für Verhandlungen und Abmachungen außerhalb Marokkos. Aber schon in dieser Klausel, die der Premierminister sehr scharf betont, steckt ein neuer Drahtzaun und seine Stacheln werden verdrängt durch die Feststellung, daß die marokkanische

die weiße Gestalt zu Boden.
Draußen raft und tobt der Sturm mit unverminderter Gewalt.

Drüben in der Villa Eden alles still.
Die Jalousien sind heruntergelassen. Die Dienerschaft huscht auf den Fußspitzen hin und her. Nur Flüsterworte werden gewechselt und mitfühlende Blicke.

Der Arzt ist drinnen bei dem Schwerverletzten. Von Zeit zu Zeit dringt leises Stöhnen aus dem Krankenzimmer heraus zu der atemlos laufenden Dienerschaft.
Dann wieder alles still.

Im Nebenzimmer liegt Gräfin Jolbe auf den Knien. Sie, die selbst kaum mehr sehen kann, hat sich aus ihrem Schlafgemach bis hierher geschleppt, um dem sterbenden Sohne nahe zu sein.

Als gestern Abend ganz unerwartet der geliebte Sohn eintraf, da es ihn zum nahen Weihnachtsfest in der Fremde nicht budete und eine unbewegliche Sehnsucht ihn nach Riva zog — da kannte Gräfin Jolbes Freude keine Grenzen.

Sie hatte sich schon an den Gedanken gewöhnt, daß ihr mattes Lebensflämmchen auslöschen würde, ohne daß sie den Sohn noch einmal gesehen. Und jetzt ist er plötzlich da! Wie früher drückt sie seinen Kopf an ihre schmerzende Brust, wie früher streichen ihre durchsichtig bleichen Finger liebend sein blondes Lockenhaar.

D diese Freude! Dieses Glück!
Daß noch etwas anderes Winfried nach Hause trieb: nicht nur die Sohnesliebe, sondern auch die Sehnsucht, Lilia wiederzusehen — das lag er vorläufig nicht. Nach und nach will er damit herausdrücken, und er hofft, die frühere Ansicht der Mutter über seine Herzensneigung umzustimmen.

Einige Tage, bevor er von Konstantinopel abreiste, teilte er Lilia Balletti brieflich seine demnächstige Ankunft mit. Sein ganzes Herz erschloß er ihr. Er sagte ihr, daß er sie liebe, daß

Frage von Schwierigkeiten starre und auf einem Punkt angelangt sei, wo sie in wachsendem Maß Beunruhigung und Besorgnis hervorrufe, wenn nicht eine Lösung gefunden werde. Falls nun Deutschland und Frankreich nicht zu einer befriedigenden Lösung außerhalb Marokkos kommen sollten? Wenn keine Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in ganz Marokko und keine Lösung mit Kompensationen in Westafrika gefunden würde? Was dann? Dann meldet sich jetzt schon England als Unterzeichner der Algierasakte zur Teilnahme an der Partie, und damit würden die Schwierigkeiten erst recht beginnen. Offenbar liegt in der Rede des Premierministers die deutliche Ankündigung: England wird eine Aufteilung Marokkos nicht zulassen. England findet es für seine Interessen vorteilhaft, die Algierasakte aufrecht zu erhalten und damit die Reibereien und Konflikte im Scherenschnitt in Permanenz zu erklären. Ein ohnmächtiger Sultan, ein Vordringen Frankreichs, Proteste Deutschlands, eine Politik der Nadelstiche zwischen allen Beteiligten — das scheint Englands Wunsch. Sieht man das in Paris ein, so sollte man meinen, es müße das Streben verstärken, sich mit Deutschland endgültig friedlich zu verständigen.

Das „Querf. Kreisbl.“ schreibt u. a.: „Diejenigen deutschen Kreise, welche sich Hoffnung gemacht hatten, daß Deutschland in Westmarokko festen Fuß fassen würde, sind enttäuscht. Es werden bereits in der deutschen Presse Stimmen laut, welche die Erklärungen Asquith's als ein energisches Veto Englands gegen eine Festsetzung Deutschlands in Marokko auslegen.“

Im weiteren liegen folgende Meldungen vor:

* Swinemünde, 29. Juli. Der Reichszanzler von Kiderlen-Waechter sind heute nachmittags 4½ Uhr in Swinemünde eingetroffen. Da der Kaiser um 5 Uhr ausfahren wollte und die drei kaiserlichen Automobile bereitstanden, ließ der Monarch die Herren bitten, doch so schnell als möglich nach der „Hohenzollern“ zu kommen. Der Salonwagen wurde daher auf der Hofbahn nach dem Liegeplatz der Kaiserjacht überführt. Der Reichszanzler, im grauem Anzug und kleinem Strohhut, sah sehr aufgeräumt aus, desgleichen der Staatssekretär von Kiderlen. Die Herren wurden an Bord von dem Gefandten von Treutter begrüßt, worauf bald auch der Kaiser an Deck erschien. Nach kurzer Zeit wurden die Automobile bestiegen. Der Kaiser nahm mit dem Reichszanzler im ersten Wagen Platz. Die Fahrt ging nach Banfin, wo ein Spaziergang unternommen wurde. Das Publikum begrüßte den Monarchen überall auf das lebhafteste. Um

er sie liebte vom ersten Augenblicke, da er sie gesehen; daß er sich ihr längst offenbart hätte, wenn nicht seine Mutter in ihrem übergroßen Missetz gegen die Verbindung gewesen wäre und Ungehorsam gegen ihren Willen ihren Tod hätte herbeiführen können; daß er ihr deshalb versprach, sein Herz zur Ruhe zu zwingen; daß er jedoch fühlte, wie er mit der Geliebten das Höchste und Beste verlor, das die Welt ihm zu bieten vermog; und wie er nun fest entschlossen sei, sich dieses höchste Glück nicht entreißen zu lassen, sondern es zu verteidigen gegen jedermann — auch gegen die Mutter. Ein offener, ehrlicher Brief voll Feuer und Leidenschaft, dem er alles, was sein Herz bewegte, anvertraute.

Nicht achtete Winfried, welches Schicksal diesen seinen ersten Liebesbrief ereilte. Voll Ungebuld harrete er einer Antwort und war enttäuscht, bei seiner Ankunft noch keinen Brief Lilia's vorzufinden.

Am nächsten Morgen bereits will er mit seiner Mutter über seine Liebe sprechen.

Und dann — und dann —
So plant und grübelt und hofft Winfried Althof.
Doch was vermog der Mensch gegenüber jener höheren Macht, die anders über sein Schicksal beschließen hat! —
(Fortsetzung folgt.)

Bermittlertes.

* Breslau, 30. Juli. Die Hitze hält im unverminderten Maße an. In einigen Gegenden herrscht empfindlicher Wassermangel. In der vergangenen Woche sind in Schlesien 48 Personen beim Baden ertrunken. 15 Personen wurden vom Blis erschlagen und 10 Personen sind infolge Stilschlages gestorben.

* Berlin, 29. Juli. Zwei Personen im Schlachtensee ertrunken. Gestern Abend kenterte im Schlachtensee zwischen der alten und neuen Fischerhütte ein Ruderboot, in dem sich zwei Erwachsene sowie zwei Kinder befanden. Die beiden Kinder wurden durch ein in der Nähe befindliches Motorboot gerettet, während die beiden Erwachsenen, ein Herr von 38 bis 40 Jahren, der ein Transportversicherungsgesamt aus Rixdorf sein soll, sowie eine Frau im Alter von 26 bis 28 Jahren, vermutlich die Mutter der Kinder, ertranken. Die Körper waren bereits zehn Minuten nach dem Vorgang geborgen, die Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich.

Die weiße Lilie vom Gardasee.

49] Roman von Erich Gelesen.

Mit stolzen Blicken betrachtete Frau Ingeborg ihr Kind. Sie hat die Wäden geschlossen und alle Nichten angezündet, denn draußen raft und tobt der Sturm mit immer zunehmender Heftigkeit.

Jetzt ein besonders starker Windstoß, der das ganze kleine Haus erbeben macht. . .

Zufammenstauernd nimmt Frau Ingeborg den düstigen Brautkranz aus der Schachtel und setzt ihn der Braut aufs Haupt.

Da stürzt, atemlos, kreideweiß und zitternd vor Aufregung, das kleine Dienstmädchen herein.

„Signora! Signora! . . . Haben Sie — schon gehört? . . . heute nacht ist eingebrochen worden — in der Villa Eden — der junge Herr Graf, der erst gestern zurückgekommen ist —“

Mit zwei Schritten ist Frau Ingeborg bei dem Mädchen und packt es beim Arm.
„Schweig!“

Doch auch Lilia ist herbeigeeilt. Alles Blut ist aus ihren Wangen gemichen. Mit einer gebieterrischen Geberde befiehlt sie dem Mädchen, fortzufahren.
„Was ist's mit Graf Winfried? Schnell!“

Erschrocken blickt das Mädchen von Lilia auf Frau Ingeborg und wieder auf Lilia. Wem soll es gehorchen? . . . Die weit aufgerissenen Augen der jungen Braut, der geisterhafte Ausdruck ihres wie zur Meduse erstarrten Gesichtes wirken mächtiger als der finstere Blick der Mutter.
„Der junge Graf Winfried wurde — wurde — von den Eindringern — ermordet!“ schluchzt das Mädchen, indem es sich mit dem Schürzenzipfel über die Augen wirft.

Kein Aufschrei. Nicht einmal ein Seufzer.
Lautlos, wie eine gemiedene Blume im Frühlingswind, flint

8 Uhr kehrte der Kaiser mit seinem Gefolge nach der „Hohen-

zollern“ zurück. * Berlin, 29. Juli. Hier ist Konjul Waffel aus Fez eingetroffen und bereits im Auswärtigen Amt empfangen worden.

* Paris, 29. Juli. Der „Temps“ konstatiert, daß das plöbliche, aus der Tonart der Berliner Presse ersichtliche Steigen des politischen Barometers zusammenfällt mit der Ankunft des Kaisers in Swinemünde. Den bereits begonnenen Besprechungen des Kaisers mit dem Kanzler und dem Staatssekretär des Außenwirts wird eine entscheidende Bedeutung für den Ausgang der Berliner Verhandlungen beigegeben.

* Leipzig, 30. Juli. Die „Lpz. Neuest.“ schreiben: „Das dicke Ende kommt jetzt nach. Denn Usquith hat sich rund heraus einer Festsetzung Deutschlands in Marokko widersetzt und dabei sich nicht entschließen können, vollkommen ehrlich zu sein.“

Das Befinden des Papstes.

Den „Lpz. Neuest.“ wird aus Rom berichtet: Es sind in den letzten Tagen in Rom wieder beunruhigende Gerüchte über das Befinden Pius X. verbreitet gewesen, die von der vatikanischen Presse dementiert worden sind.

Natürlich trägt die sommerliche Hitze viel dazu bei bei einem Manne, der weder Luftveränderung vornehmen, noch sich ausdehnde Bewegung in frischer Luft verschaffen kann, und auch in den letzten Jahren Leos XIII. fürchten ja die Aerzte weit mehr den Sommer als die anderen Jahreszeiten, wie ja der greise Vorgänger Pius X. auch im Juli gestorben ist.

Und ebenso wie es natürlich ausgeschlossen ist, daß die vatikanische Presse diese Möglichkeit zugibt, ebenso ist es gewiß, daß man sich im Vatikan selbst sehr eingehend mit dieser Eventualität beschäftigt.

Die Wurzeln unserer Kraft.

Die Weltgeschichte lehrt uns die unumstößliche Wahrheit und die Tatsache klar vor Augen, daß dieselben aufbauen- und zerstörenden Kräfte, von denen das Werden und Vergehen der Völker und Nationen beinflusst wird, in gleichem Maße auch in der Jetztzeit wirksam sind.

schon eingedrungen sind, zu befreien. Suchen wir deshalb die Ursachen zu erforschen, aus denen alte, mächtige Völker und Reiche zu Grunde gegangen sind und ziehen wir daraus unsere Lehren.

Das älteste Handels- und Seefahrer-Volk sind wohl die Phönizier. Sie waren der Mittelpunkt im damaligen Weltverkehr gründeten sie Kolonien, Perlen und Ägypten. Ueberall leuchtete Industrie war bei ihnen heimisch.

So ging die Herrschaft im Weltverkehr auf Griechenland über und große Reichtümer floßen nach Athen. Bald wurde Griechenland vom Produzenten- auch zum Geldmarkt anderer Länder und begann von fremder Arbeit und von Kapitalanlagen im Auslande zu leben.

Da brachte Sparta den vermeidlichen Athenern im peloponnesischen Kriege den Untergang. Zu gleicher Zeit hatten die Carthager im Mittelmeer den Handel an sich gerissen und waren allmählich aus einem ackerbaubetriebenden Volk ein Industrie- und Handelsvolk geworden.

Aus dem Römervolk von Bauern und Soldaten entwickelte sich allmählich ein demokratischer Staat, die Herrschaft der Massen. Inhäufig, mit dem billigen Auslandsgetreide zu konkurrieren, gingen die Bauern zu Grunde, und in Massen strömte das bestlose Proletariat nach den Städten.

Auch jetzt sind bei uns wieder Kräfte an der Arbeit, welche den Arbeitermassen der Großstädte „billiges Brot“ durch Beseitigung der Schutzzölle versprechen. Einen kleinen Vorgeschnaub von den Folgen der Herabsetzung der landwirtschaftlichen Schutzzölle haben wir schon unter Capriv gehabt.

Auch heute noch übertrifft unsere Landwirtschaft alle anderen Erwerbszweige an volkswirtschaftlicher Bedeutung und ihr Ruin würde das Reich in seinen Grundfesten erschüttern. Wir stehen wieder einmal am Scheidewege, ob Deutschlands Zukunft dem angeblich „billigen Brot“ geopfert werden soll, oder ob wir weiter in den bewährten Bahnen Bismarckscher Schutzpolitik wandern werden.

Staatssteuern und Kommunalsteuern.

Offiziös wird geschrieben: „Die jetzige preussische Einkommenbesteuerung weist inforn

eine Sonderheit auf, als, während der Staat zu den im Einkommensteuergesetz festgelegten Steuerzinsen Zuschläge erhebt, die Kommunen ihre Einkommensteuern nur mittels Zuschlägen zu den staatlichen Steuern ohne Berücksichtigung der staatlichen Zuschläge erheben dürfen. Es ist klar, daß bei der organischen Neuordnung der Einkommenbesteuerung, wie sie gegenwärtig in Preußen geplant wird, auch die Frage einer Erhöhung unterworfen wird, wie diesem außergewöhnlichen Zustande ein Ende bereitet werden soll.

Man sieht, daß mit einer derartigen Regelung und mit der Freigabe des Zuschlages zur neu geregelten Staatseinkommensteuer an die Kommunen in der Weise, wie es vor Einführung des staatlichen Zuschlages der Fall war, irgendwelche Unzulänglichkeiten nicht verbunden sei würden. Die Voraussetzung ist natürlich, daß in den Kommunen die zuständigen Stellen willens und kräftig genug sind, auf die Herabsetzung der Prozentzahl der kommunalen Einkommensteuereinzugsätze hinzuwirken.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juli. (Sonntagsblätter.) Se. Maj. der Kaiser hielt, wie aus Swinemünde gemeldet wird, heute vormittag Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab und empfing später den Schatzkanzler Geheimen Hofrat Grimm.

* Swinemünde, 30. Juli. Reichskanzler v. Bethmann ist nach Hohenfinow, Staatssekretär v. Riederlen nach Berlin zurück gereist.

* München, 30. Juli. Die alarmierenden Nachrichten über das Befinden des Prinz-Regenten Luitpold werden von dessen Leibärzten dementiert; der Prinz-Regent habe lediglich von der Hitze zu leiden.

* München, 30. Juli. Die „Korresp. Hofmann“ meldet, die bayerische Regierung hat nach vorausgegangen Besprechungen mit Württemberg und Baden vorbehaltlich der landesherrlichen Genehmigung mit der preussischen Staatsregierung einen Staatsvertrag abgeschlossen, betreffend die gemeinsame Durchführung der Klassenlotterie.

Lokales.

* Die Hitze hält ununterbrochen an; man ist gespannt, ob die für morgen seitens der Seemarte angekindigten Gewitter sich wirklich einstellen werden. Von meteorologischer Seite wird den „Lpz. Neuest.“ geschrieben: „Die Verhältnisse sind als tropische zu bezeichnen, deren Ende mit Sehnsucht erwartet, nunmehr in Aussicht gestellt werden kann.“

* Die neue Domuhr funktioniert jetzt gestern regelmäßig, nachdem das Schlagwerk einige Tage ausprobiert worden ist.

* Im „Litol“ trat gestern abend die Schloßkammerin Madeline Tribby, eine Rusfin, wie uns der Impresario belehrte, auf. Viele Zuschauer hatte die Tänzerin nicht angelockt, das Theater

war leer, was wohl mit der gleichzeitigen Feier des Schützenfestes zusammen gehangen haben mag. Es war einmal etwas Apartes, diese Tänzerin in der Hypnose, die welcher der hypnotische Zustand das größere Interesse erregte, als der des Tanzes. Vor etlichen Jahren sahen wir in der „Reichstrone“ ebenfalls eine Schützenträgerin, welche von beiden den Winken des Impresario mit größerer Exaktheit folgte, sei gleichgiltig, genug die Dame gefiel gestern abend, das Publikum war befriedigt und spendete wohlverdienten Beifall. — Vorausgegangen war das Randolfsche Lustspiel: „Dir wie mir oder dem Herren ein Glas Wasser“, das flott herunter gespielt wurde.

* Die Bürger-Schützen-Schützen-Gilde feiert ihr bis zum 6. August dauerndes Mann- und Preis-Schießen; die Festlichkeiten nahmen vorgestern abend mit dem Zapfenstreich ihren Anfang, gefolgt von dem neuen Schützenhaus.

* Getreide-Brand. Gestern nachmittag gerieten auf der Strecke Merseburg-Corbetha mehrere Schwaben Hafer in Brand; derselbe war durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstanden und konnte alsbald gelöscht werden.

* Zu Tode gekommen. Der Gasarbeiter Biobau, der unlängst bei Erneuerungsarbeiten an der Rohrleitung in der Meusdorfer Straße eine Gasvergiftung erlitt, ist an den Folgen derselben gestorben. Biobau hamnte aus Halle.

* Schmeer Unfall. Ancheinend in Folge der starken Hitze stürzte der Maurer P. Dreße in der großen Sitzstraße vom Gerüst und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Auch in der abgelaufenen Woche herrschte in ganz Deutschland ein alles verkündende Hitze. Es ist zu befürchten, daß in nächster Zeit etwas frischerer, östliche Winde, die allerdings die Hitze etwasmäßig machen, zur weiteren Ausbreitung des Bodens noch mehr beitragen werden. Sind diese Witterungsverhältnisse noch vor allem für die Hackfrüchte und Futterpflanzen von verderblichem Einfluß gewesen, so haben sie insofern auch auf die Saatfrüchte nachteilig eingewirkt, als vielfach beim Weizen und fast überall beim Hafer Notreife eingetreten ist. Mehrfach mußte infolgedessen mit dem Schnitt dieser beiden Fruchtarten bereits begonnen werden. Die Erträge beim Roggen scheinen, soweit nicht dünner Stand das Ergebnis beeinträchtigt, zu befriedigen, nur auf leichten Böden ist man mit dem quantitativen Ergebnis weniger zufrieden. Bezüglich der Hackfrüchte konstatiert die meisten Berichterstatter eine weitere Verschlechterung und auch dort, wo sich die Kartoffeln bisher noch widerstandsfähig gezeigt hatten, beginnt das Kraut abzuwelken. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse bei den Rübren, die jetzt zwar frei von Ungeziefer sind, trotzdem aber nicht vorwärts kommen, da die Trockenheit ihr Wachstum behindert. Ist bei den Hackfrüchten die Lage indes keineswegs so aussichtslos, daß bald einsetzende durchdringende Niederschläge nicht noch eine erhebliche Besserung herbeiführen könnten, so scheinen bezüglich der Futterpflanzen ähnliche Hoffnungen kaum noch berechtigt. An einen zweiten Kleckschnitt ist meist nicht zu denken, und auch der unter Roggen gefähte junge Getreide muß zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben. Weizen und Weiden sind in vielen Gegenden vollständig ausgebrannt, man ist deshalb vielfach schon jetzt gezwungen, zur Trockenfütterung überzugehen. Stellenweise hat der Futtermangel bereits zu Notverkäufen geführt.

Öffentlicher Sprechsaal.

Unlängst hat man gelesen, daß der ganze Kanton Graubünden für den Auto-Verkehr gesperrt werden soll, daß man im Kanton Luzern ähnlich vorgeht, und jetzt wird bekannt, daß das rechte Ufer des Thuner See's von früh 10 Uhr bis abends 6 Uhr von Autos nicht befahren werden darf. Die Schweiz, wie auch einige deutsche Kurorte nehmen also in erster Linie Rücksicht auf die Fußgänger und nicht auf die Autoherrschaffen.

Vor einiger Zeit wurde im Merseburger Stadtverordnetenkollegium die Anregung gegeben, die Hülfstraße für Autos zu sperren und im Anschluß hieran wurde im Kreisblatt der Wunsch ausgedrückt, auch die übrigen Nebenstraßen der Stadt, soweit dort nicht Auto-Besitzer wohnen, zu sperren, wobei man ja, so weit Medizinalpersonen oder Feuerweh-Angehörige in Frage kommen, Ausnahmen gestatten könnte, läßt ja selbst die Eisenbahn es zu, daß in dringenden Fällen Medizinal-Personen den ersten besten Güterzug benutzen dürfen, wenn ein Personen-zug nicht bald abfährt.

Es liegt gar kein Grund vor, zu Gunsten der wenigen Automobil-Besitzer, zumal der auswärtigen, die hier nur durchfahren, andere Straßen, als die Hauptstraßen der Stadt und die der Umgebung, frei zu geben. Man gönnt gewiß jedem sein Vermögen, berücksichtigt auch gern, daß das Auto nicht ausschließlich im Dienste des Sports und der Liebhaberei steht, aber die 99 Prozent der Bevölkerung, welche über ein Auto nicht verfügen und die im Genuß frischer Luft nicht behindert sein möchten, haben auch ein Anrecht darauf, ihre Wünsche berücksichtigt zu sein, und Dies in das rechte Licht zu rücken, ist der Zweck dieser Zeilen. — Niemand zu Leide, aber auch niemand zu Liebe!

Provinz und Umgegend.

* Leutzsch b. Leipzig, 30. Juli. Heute, Sonntag, mittags in der 1. Stunde hat in einem Dienstzimmer der Kgl. Amtshauptmannschaft der Diener und Kutcher Friedrich Franz Richter, geboren am 18. Oktober 1857 in Jöschren, in Leutzsch wohnhaft gewesen, auf den bei der Kgl. Amtshauptmannschaft angestellten Bürodirektor F. W. Reinhardt einen Mordversuch unternommen. Richter hat drei Schüsse aus einem Revolver auf Reinhardt abgefeuert, durch welche dieser über dem rechten Auge und an der rechten Schläfengegend, allerdings nur un erheblich, verletzt wurde. Richter war am Sonntag früh in Leutzsch in seiner Wohnung verhaftet worden und sollte durch Reinhardt nach Berlin transportiert und an ein dortiges behördliches Institut abgeliefert werden. Als ihm das eröffnet wurde, zog der Mensch den verborgenen Revolver und schoß dreimal auf Reinhardt. Reinhardt mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Durch hinzugerufene Schußmänner wurde Richter festgenommen und dem Polizeiamt zugeführt, wo er in Haft genommen wurde.

* Weipfels, 31. Juli. Der Oberstellner Otto Bohl, der im „Sächsischen Hofe“ in Stellung war, wurde gestern in den Schieberbrüchen bei Delitzsch erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Bohl war seit dem 20. Juli verschwunden. Wie die Eltern des jungen Mannes angeben, hat dieser die Tat aus getränktem Ehrgefühl begangen. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. — Am Sonntag früh wurde am Rechen der alten Papierfabrik die Leiche des 50 Jahre alten Zigarrenmachers Otto Späthe aus Kapna bei Zeitz angeschwemmt und geborgen. Ferner wurde heute Montag früh 6 Uhr bei der Zuckerfabrik die Leiche der ledigen Elsa Koch von hier ans Land geschwemmt. Das junge Mädchen hatte sich aus Liebeskummer das Leben genommen. Auch ihre Leiche wurde nach der Leichenhalle gebracht.

* Aus dem Schwarzwald, 30. Juli. Während aus anderen Teilen Thüringens von Gewittern mit Niederschlägen berichtet wird, ist das Schwarzwaldgebiet Wochen ohne jeden Regen geblieben. Das spärliche Obst fällt bereits von den Bäumen, das Laub ist verdorrt, die Gartenfrüchte verwelken bei dem herrschenden Wassermangel. Fast wasserleer ist die Schwarzwald, der prächtige Föhrenbestand ist fast völlig dahin.

* Delitzsch, 29. Juli. Eine Flugzeugfabrik soll hier erbaut werden. Die Fabrik wird in einem Anbau der Zementwarenfabrik errichtet. Es handelt sich um eine ganz neue, eigenartige Konstruktion, welche es ermöglicht, daß das Flugzeug ohne Anlauf aufsteigt.

* Döhlen bei Halle, 28. Juli. Gestern morgen wurde die Witwe K. erhängt aufgefunden. Einen Tag vorher hatte ihre einzige Tochter Hochzeit. Schon längere Zeit litt die Witwe K. an Schwermut.

* Güssen, 28. Juli. Der Triebwagenverkehr von hier nach den Städten Bernburg, Hggersleben, Staßfurt-Neuphalden, und nach Sandersleben ist ein ziemlich reger, weil er die Warteschlangen auf unserem großen Bahnhof für die nach den verschiedenen Richtungen gehenden Züge in Wegfall kommen läßt. Es laufen in der Regel zwei Alltagsmaterialwagen 3. und 4. Klasse. Der Fahrpreis ist derselbe wie auf der Eisenbahn, jedoch fahren die Wagen, die ersten ganz ähnlich, sind etwas langsamer.

* Alten-Grabow, 30. Juli. Auf dem großen Erzierplatz Alten-Grabow, auf dem sich gegenwärtig sieben Kavallerieregimenter befinden, ist ein derartiger Wassermangel eingetreten, daß die Lieblingen, zu denen auch der Kaiser erwartet wurde, abgehorcht werden mußten. Das Militär ist vorläufig in Quartieren in den Dörfern der Umgegend untergebracht und wird in seine Garnisonen zurückkehren.

* Tangernünde, 29. Juli. Bei Niedergörne, unterhalb Tangernünde, gerieten gestern abend beim Baden in der Elbe zwei Mädchen in die Gefahr des Ertrinkens. Die Ehefrau des Stellmachereiflers Grund bemerkte die Gefahr und sprang den Mädchen nach, um sie zu retten. Aber auch sie fand, wie die beiden Mädchen, den Tod in den Fluten. Die Leiche des einen Mädchens wurde gestern abend aus dem Wasser gezogen, die der Retterin heute vormittag. Die Leiche des dritten Opfers konnte noch nicht geborgen werden.

* Seitz, 29. Juli. Infolge der schrecklichen Hitze der letzten Tage verenden in dem unsere Stadt durchfließenden sächsischen Nebenflüsse der Saale, der Wilsenthal, die Fische zu Tausenden. Städtische Arbeiter jammeln die Fische in Eimern, um sie an geeigneten Orten unterzubringen.

* Arnstadt, 29. Juli. Während eines gestern abend über Arnstadt sich entladenden Gewitters schlug der Blitz in das Wirtshaus Robert Wimmer u. Co. und zündete. Ein großer Schuppen und die Maschinenhalle brannten nieder. Bei den Reparaturarbeiten, die durch große Hitze und infolge Wassermangel sehr erschwert waren, wurden zehn Feuerwehrleute verbrannt, vier schwer verletzt, andere erlitten leichte Brandwunden. Der Buchhalter Rüdtschke, der aus dem Gebäudefranz Wälder retten wollte, wurde von einem Stück Mauerwerk verbrannt und konnte nur als Leiche geborgen werden. Er hinterläßt fünf uneheliche Kinder.

* Eisenach, 29. Juli. Einen schrecklichen Tod erlitt heute früh der Arbeiter Bindel aus der hiesigen Altienzegelei. Er fiel, vom Hitzschlag getroffen, um. Im Hinfallen griff er mit den Händen nach den Heugunstüren, diese öffneten sich, und die herauswürgelnden Flammen erlöschten den Bewußtlosen. Da der Vorfall nicht gleich bemerkt wurde, mußte er bei lebendigem Leibe verbrennen.

* Eisenach, 27. Juli. Gestern nachmittag wollte die neun-jährige Tochter des Arbeiters Kästner, wohnhaft Ehrenfeld 40 B., in Abwesenheit der Mutter mit Petroleum Feuer anmachen. Die Flammen schlugen heraus und ergriffen die Kleider des Kindes. Der zu Hilfe eilende Hausvater erlitt bei dem Rettungsversuch schwere Brandwunden. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es abends im Diakonissenheim starb.

* Erfurt, 30. Juli. Der am Mittwoch mit seinem Erich-Kumpfer-Apparat auf dem Fluge von Döberitz nach Gotha in Erfurt zu einer Zwischenlandung niedergegangene Militärflieger Freiherr v. Thuna trat Sonnabend früh 5,35 Uhr den Weiterflug nach Gotha an. In seiner Begleitung befindet sich wieder Oberleutnant v. Hantelmann. Es wehte ein ziemlich harter Wind. Freiherr v. Thuna ist Sonnabend früh 6,34 Uhr vor der Luftschiffhalle in Gotha mit seinem Passagier gelandet. Der Apparat geriet bei der Landung in eine Drahtabsperrung und wurde leicht beschädigt.

* Ciebenstein, 27. Juli. Als der hiesige Gemeindevorsteher Höllen im Elektrizitätswerk mit dem füllen eines Sprengwagens beschäftigt war, sprang ein Rad, das der neuen Elektrizitätsversorgungsanlage angehörte, ab und zerrüttete dem Arbeiter die Schädeldedecke, so daß das Gehirn bloßgelegt wurde und der Tod alsbald eintrat.

* Kältezuführung. Bei der enormen Hitze, die jetzt auch über vielen Teilen Europas lagert, wird selbst der Aufenthalt in den Wohnungen zu einer Plage. In diesen Tagen sieht man sich Einrichtungen herbei, wie sie in manchen Bauten der amerikani-

sehen Städte schon bestehen, nämlich — Kälteleitungen. Neben den Wärmeleitungen werden zugleich Kälteleitungen angelegt, deren Föhren eine eiskalte Luft in die Räume bringen und dadurch Kühlung herbeiföhren. Wie bei den Wärmeleitungen der Grad der Erwärmung zu regulieren ist, so kann bei der Kälteleitung der Grad der gemüßigten Verfühlung reguliert werden. Namentlich Hotels und Gelerbetreibende wie Fleischer, Milchhändler, Blumenhändler usw. machen in Amerika von dieser Einrichtung der Kälteanlagen schon gerne Gebrauch. Nachdem sich die Einrichtung in Amerika bedähr, dürfte es nicht mehr lange dauern, bis wir auch in den europäischen Großstädten derartige Kälteleitungen haben.

Automobil-Chronik.

* Götlich, 28. Juli. Bei einem Anprall eines Automobils an einen Baum bei Wilschwig wurden die Insassen herausgeschleudert und zum größten Teil überfahren. Dabei wurde der Proturirer der Firma Straßburg namens Ziehe schwer verletzt und seine Frau getötet. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon.

* New-York, 29. Juli. Die Millionärswitwe Batchor fuhr mit ihrem ältesten Sohn und zwei Stiefkindern im Automobil nach ihrem Sommeraufenthalt, wo sie 100 Meilen vor Boston, wo der Bahndamm die Straße kreuzt, sah sie ihren jüngeren Sohn vom Lande ihr entgegenkommen. Frau Batchor, die selbst den Wagen steuerte, wählte diesem zu und achtete dabei nicht auf den Weg; sie überließ, daß ein Expreszug mit voller Geschwindigkeit heranfuhr. Als sie dessen Brauten hörte, war es zu spät. Sie versuchte noch wenige Meter vor dem Bahnkörper zu bremsen und das Automobil fuhr hinein. Die Räder der Kullmannwagen zermalten das Gefährt, überführten die Insassen und schleiften deren blutige Leichen meterweit auf den Schienen dahin, wo sie vor verzweifelnden Landleuten aufgehoben wurden.

Vermishtes.

* Berlin, 30. Juli. Die verordnete Luftzitrin Moller aus der Soozchinstalerstraße zu Charlottenburg erlag infolge der Hitze einem Herzschlag. Die 15jährige Tochter Ruth nahm sich den Tod derartig zu Herzen, daß sie aus dem Fenster auf die Straße sprang, wo sie tot liegen blieb.

* Leipzig, 30. Juli. Am Sonntag mittag brannten auf dem im Bau begriffenen Leipziger Geniebauhof ein Arbeiter und ein Arbeiterin, die zur Gießerei gehörten, die reichlichen Vorräte an Getreide, Mehl und Gummiwaren. Der Brand ist wahrscheinlich auf eine infolge der Hitze herbeigeführte Selbstentzündung zurückzuführen. Der Schaden ist bedeutend.

* Cansberg a. d. Wartze, 29. Juli. Der 50jährige Privatier und Grundbesitzer Albert Ditt von Berlin schloß im Hotel „Schwarzer Adler“ in Drielen (Naumarkt) bei einer brennenden Strohfeuer. Es entstand ein Feuer. Ditt erlitt. Auch andere Reisende kamen in große Gefahr.

* Thorn, 29. Juli. Der Sohn des Altwarenhandlers Cohn, ferner ein Seminarist, eine Kellnerin namens Ida Kind und ein Bäckerjunge find gestern in der Weidelsch bei Baden an verborener Stelle ertrunken. Die Leichen Cohns und der Kind konnte man bereits bergen, während die der Kellnerin und des Bäckerjungen noch nicht gefunden werden konnten. Die niedrigen Wasserstände der Weidelsch treten überall große Sandbänke hervor, und auf diesen tummeln sich Tausende von Personen.

* Allenstein, 29. Juli. In der Driehaus Driehaus wurden durch Blitzschlag drei Gebäude eingestürzt, darunter das Wohnhaus des Besitzers Heine. Als das Haus brannte, wurde den vier Kindern des Besitzers der Rückzug abgetrieben. Es gelang unter Lebensgefahr, zwei davon zu retten, während die beiden anderen Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren verbrannten.

* Siedlitz, 29. Juli. Zwei Schmuggler, die nachts einen großen Posten Tee über die Grenze schafften wollten, wurden von russischen Soldaten erfohlen. Die Waren wurden konfiszirt.

* Prag, 29. Juli. Die Hitze ist in Böhmen größer, als wie alle Telegramme aus Mitteleuropa melden. In Prag waren gestern in der Sonne 53 Grad Celsius. Der materielle Schaden durch die Hitze ist ganz bedeutend. Die große Dürre, die alljährlich Böhmen nach Regen bringt, ist fast geföhrt. Wenn nicht bald Niederschläge eintreten, ist die Ernte so gut wie vernichtet.

* Köln, 29. Juli. Die Hitze im Rheinland wird immer unerbittlicher. In manchen Stellen wurden um die Mittagsstunde bis 37 Grad Celsius im Schatten festgestellt. Die Hitze wirkt auf das Erwerbseleben ungemein hemmend ein. Einen schweren Stand haben die Schiffsbauer, deren Tätigkeit schon bedroht wird. Ungemein zahlreich sind die Arbeiter, die heute nachmittag an Arbeit und an Geld in Köln und Umgebung kamen in der letzten Woche etwa drei Tausend Personen auf diese Weise ins Leben. In Ronsdorf entstand durch Selbstentzündung infolge der großen Hitze eine Explosion in einer pyrotechnischen Fabrik, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

* Hama, 30. Juli. Bei Widda wollte die Bauunternehmersehefrau Rai bei einem Gewittersturm einem herabfallenden Baumast ausweichen. Dabei geriet sie auf den Bahndamm, wurde vom Zuge erfaßt und getödtet.

* Frankfurt a. M., 30. Juli. Die heutige Hitze hat in Frankfurt fünf schwere Hitzschläge herbeigeföhrt. Die davon Betroffenen wurden ins Krankenhaus gebracht. Im benachbarten Spandernheim kamen vier Todesfälle an Hitzschlag vor.

* Neustadt a. d. S., 29. Juli. Auf dem hiesigen Friedhof brachte sich ein 61jähriger Kaufmann, namens Bartholomaeus Streicher, zwei Revolver in den Kopf bei, die seinen Tod zur Folge hatten. Aus einem hinterlassenen Zettel ging hervor, daß Streicher, Juniast von 1870–71, ohne Heim und ohne Erbschaftsmittel war; er trat, ihn in seiner Kleidung, die er trage, zu beerdigen.

* Neustadt (Bayern), 29. Juli. Zwei Gerichte, das an der seit 16 Jahren hier in Pflege bei ihrer Schwelster und ihrem Schwager, den Kassenkassenmandanten Gheulen, befindlichen 44jährigen gefestkrankten Franziska Huber ein Verbrechen begangen worden sei, wurden von der Gheulen herauf an Untersuchungen angeleitet. Man fand die arme hilflose Person in einem kleinen, gänzlich unabhörierten Zimmer nackt und vollständig abgemagert auf einem Haufen Stroh, der zum Teil in Fäulnis übergegangen und durch den eigenen Urat der Unflätigkeiten verunreinigt war. Die festgelegt wurde, daß man der Frau die Nahrung fests durch eine Öffnung in der von außen verriegelten Thür zuzugewen. In dem Räume herrschte ein entsetzlicher Gestank. Wie es möglich war, daß ein solcher Zustand so lange Jahre bestehen konnte, ist nur dadurch zu erklären, daß, wenn ein Vertreter der Heimgemeinde Tagung der Geisteskranken ersuchen, um das Unterfütungsgehalt von 50 Pf. pro Tag zu überbringen, Franziska Huber von ihren Angehörigen stets aus dem Raume geföhrt, gemächlich und angelehnt und in der guten Stube vorgeföhrt wurde. Gegen die Hitzung Kassenkassen ist bereits Strafantrag gestellt. Die Geisteskranke, die durchaus harmlos sein soll, wurde ins Krankenhaus transportiert. Sie konnte vor Schwäche kein Glied röhren; auch verweigerte sie das Tageslicht nicht mehr. Die herlosten Feinder des armen Beschöpfes entgingen nur mit Hilfe der Polizei.

* Rauen, 29. Juli. Bei Rauen legte gestern nachmittag ein Wirbelsturm von unerhörter Gewalt über das ganze Land und warf in Grand Duquell einen Fabrikneubau, an dem zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren, um. Ein Teil der Arbeiter konnte sich retten, zanzig gerieten jedoch unter die stürzenden Balken, und als man die Verschütteten befreite, fand man zehn kühnartig zugeratete Leichen und sechs Schwerverletzte, deren Bergung erst nach längerer Arbeit mit großer Mühe gelang.

* Efen a. d. Ruhr, 29. Juli. Der Oberingenieur vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke wurde bei Wesel, als er vor einem Gewitter unter eine Eiche flüchtete, vom Blitz getroffen und getötet.

* Düsseldorf, 31. Juli. Die Hitze hat am Sonnabend im niederrheinischen Bezirke große Verletzungen herbeigeföhrt. In dem Raume des Eisenarbeiter wurde infolge Hitzschlages wohnhaft. Beim Baden ertranken 14 Personen.

Kleines Feuilleton.

* Kältezuföhren. Bei der enormen Hitze, die jetzt auch über vielen Teilen Europas lagert, wird selbst der Aufenthalt in den Wohnungen zu einer Plage. In diesen Tagen sieht man sich Einrichtungen herbei, wie sie in manchen Bauten der amerikani-

